

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 7

Artikel: Oberstlt. Franz Schwytzer von Buonas
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oberstlt. Franz Schwytzer von Buonas,

Kommandant des Feldartillerieregimentes 8,

Eine lebendige persönliche Verkörperung guter Luzerner- und Schweizerart ist dahingegangen: Oberstleutnant Franz Schwytzer von Buonas ist am 15. November im Alter von erst 48 Jahren plötzlich gestorben. Offiziere und Soldaten, die in den Jahren der Mobilisation und seither unter seinem Befehl standen, verlieren in ihm einen Führer und Kameraden, der trotz seiner Arbeitslast und Verantwortung im bürgerlichen Leben, immer Zeit und Kraft gefunden hat, auch in der Armee seinen Mann zu stellen.

Oberstlt. Schwytzer absolvierte die Schulen seiner Vaterstadt Luzern, bestand 1900 an der dortigen Realschule die Maturität, um sich nachher an der Forst-Abteilung des eidgenössischen Polytechnikums in Zürich auf seinen Beruf als Förster vorzubereiten. Die durch seine Herkunft begünstigte soziale Stellung in der engern Heimat erlaubte es dabei dem Verstorbenen, seine Studien nicht ausschliesslich auf den Erwerb einzustellen. Die Kultur des innerlich vornehmen Menschen hat ihm sein Elternhaus vermittelt.

Alter Familientradition gemäss liess sich der junge Wehrmann zur Artillerie einteilen. Im Jahre 1901 erhielt er das Brevet als Leutnant, 1906 als Oberleutnant. 1912 wird ihm als Hauptmann das Kommando der Aargauer Feldbatterie 56 übertragen, nachdem er vorher in der alten Batterie 22, der nachmaligen Luzerner Batterie 70, Dienst getan hatte. Gestützt auf die vorzüglichen Qualifikationen, die sich der junge Artilleriehauptmann erworben, erfolgte 1912 und 1913 die Einberufung in die Generalstabskurse und im Jahre 1914 die Versetzung in das Generalstabskorps. Im Stabe der 5. Division fand Herr Hauptmann i. G. Schwytzer für seine praktische Ausbildung im Generalstabsdienst in Herrn Oberstdivisionär Steinbuch einen hervorragenden Führer und Lehrer, dem der Verstorbene immer ein herzlich dankbares Andenken bewahrte. 1917 erfolgte die Beförderung zum Major und damit die Uebertragung des Kommandos der zur 5. Division gehörenden Feldartillerieabteilung 18. Im Jahre 1925 wurde Herr Oberstleutnant Schwytzer zum Kommandanten des aus der Feldartillerieabteilung 15 und 16 und den Feldbatterien 55 bis 60 bestehenden Feldartillerie-Regimentes 8 ernannt, nachdem er 1923 zum Oberstleutnant brevetiert worden war. In allen diesen Kommandostellen hat sich der Verstorbene durch unermüdete Arbeitskraft, durch Pflichttreue und klaren Blick für das Wichtige ausgezeichnet. Oberstlt. Schwytzer, auch äusserlich eine Soldatennatur, war mit Leib und Seele Soldat.

Seit dem Weltkrieg musste sich dass Interesse der Führer aller Grade für die Artillerie ganz wesentlich steigern. Besonders für die Artillerieoffiziere ergab sich die Notwendigkeit, in Schulen und angewandten Uebungen sich einem im Vergleich zu früher bedeutend vertieften Studium aller artilleristischen Fragen zu unterziehen. Oberstlt. Schwytzer tat dies mit Freude und Eifer. Er wusste, dass in der Taktik das System der absoluten Improvisation, wie es vor dem Jahre 1914 bei uns teils aus gut soldatischem Draufgehenwollen, oft aber auch aus einem guten Stück Denkbequemlichkeit oder Unbeholfenheit heraus in Geltung war, mit einer ernsthaften Ausbildung unserer Armee unerträglich ist. Unser verstorbener Kamerad vertrat als militärischer Erzieher gute solide Schweizerart. Er hatte es im Aktivdienst selbst mitangesehen, welche böse

Blüten zum Nachteil unserer Armee die hochdeutsche Kommandosprache da und dort getrieben hatte. Der Kommandant des Artillerie-Regimentes 8 hatte für jene Offiziere kein Verständnis, die glaubten, es ihrer Dienst-auffassung schuldig zu sein, überhaupt nur noch im schnurrenden preussischen Leutnantsjargon mit der Mannschaft zu verkehren. Der Verstorbene hat, wie übrigens die überwiegende Mehrzahl des schweizerischen Offizierskorps, derartige Unsitten scharf missbilligt.

Die durch das Milizsystem bedingte ausserdienstliche Tätigkeit des Offiziers veranlasste Herrn Oberstleutnant Schwytzer in hervorragendem Masse zur Mitarbeit in der Offiziersgesellschaft Luzern. Vor mir liegt das Protokoll der Gesellschaft vom Oktober 1923, nach welchem der im Jahre 1922 als Nachfolger des Herrn Oberstleutnant Franz Bühler sel. zum Präsidenten der Offiziersgesellschaft Luzern ernannte Oberstleutnant Schwytzer über eine an die Bundesversammlung zu richtende Eingabe referierte, in welcher auf die Notwendigkeit der Wiedereinführung verfassungsmässiger Zustände bei der Rekrutierung hingewiesen wurde. Es war das in jener Zeit, als die sanitarischen Untersuchungskommissionen die Weisung hatten, mit äusserster Rigorosität vorzugehen, so dass viele wegen eines kleinen Gebrechens als dienstuntauglich erklärt wurden, die als Turner, Touristen und Sportsleute Höchstleistungen vollbrachten. Herr Oberstleutnant Schwytzer verlangte in seinem Votum weniger Schema und Formalismus.

Mit dem Tode des Herrn Oberstleutnant Schwytzer verliert die Offiziersgesellschaft Luzern innerhalb der kurzen Zeit von sechs Jahren drei hervorragende Präsidenten: im Jahre 1922 ist dem Verstorbenen Herr Oberst Zingg sel., ehemaliger Kommandant des I.-R. 20 und Platzkommandant von Luzern, und im Jahre 1925 Herr Oberstlt. Bühler sel., Kommandant des Geb.-I.-R. 20 im Tode vorangegangen. Im Herbst 1924 demissionierte Herr Oberstlt. Schwytzer als Präsident der Gesellschaft. Anlässlich der Uebergabe der Amtsgeschäfte an den Verfasser dieses Nachrufes äusserte unser verstorbener Kamerad einen ihm sichtlich von Herzen kommenden Wunsch: es möchten die Wehrmänner unseres Luzerner Landes, die während des Weltkrieges sich als Kameraden eines und desselben Vaterlandes kennen und schätzen gelernt hatten, in den politischen Parteien, denen sie angehören, dahin wirken, dass in unseren politischen Kämpfen die Erinnerung an die Tage der Freischarenbewegung und des Sonderbundes nicht mehr wachgerufen werden. Wir alle, die gegenüber den geographischen, politischen und religiösen Gegensätzen in unserem Lande eine wahre Volksgemeinschaft in unserer Armee erblicken, wollen den Wunsch unseres Kameraden durch die Tat ehren!

Alljährlich gedenkt das Luzerner Volk anlässlich der kirchlichen Jahrzeit in der Schlachtkapelle von Sempach der im Aktivdienst und in den Novembertagen 1918 gestorbenen Soldaten. Das sei der Anlass, auch unseres lieben toten Kameraden zu gedenken, der in der Offiziersgesellschaft Luzern als Mitglied des Komitees für Errichtung eines Soldatendenkmals mit Rat und Tat mitgewirkt hat, um das Andenken derjenigen zu ehren, die für das Vaterland ihr Bestes geopfert haben!

Oberstleutnant Franz Schwytzer von Buonas ruhe
im Frieden!
Waldis, Oberstlt. i. Gst.

*

Die am 17. November erfolgte **Beerdigungsfeier** legte beredtes Zeugnis ab von dem hohen Ansehen, das der Verstorbene sowohl als hoher Forstbeamter, wie als Offizier genoss. Zirka 150 Offiziere in Uniform, sowie die militärischen Vereine mit Fahnen und Delegationen sah man im Zuge. Herr Oberstdivisionär **Favre** führte in seinem letzten Gruss an den teuren Toten u. a. aus:

«Wenn ich Schwytzer von Buonas militärisch kennzeichnen soll, kann ich aus der langen Reihe seiner dienstlichen Qualifikationen zwei Worte herausnehmen. Diese lauten «Soldat» und «vornehmer Charakter». Deren Richtigkeit konnte ich persönlich bei jeder Gelegenheit selbst auch erkennen. — Als Führer wusste er die Strenge, die im Soldatenberuf manchmal unentbehrlich ist, mit Wohlwollen zu paaren. — Er verstand es, seine Stellung als Vorgesetzter zu wahren, nicht durch schroffes, abweisendes Wesen, sondern durch die vornehme und taktvolle Art, in welcher er mit Kameraden und Untergebenen verkehrte. — Seinen Vorgesetzten war er ein treuer und zuverlässiger Mitarbeiter, der mit voller Hingabe stets sein Bestes hergab, um die ihm zugewiesene Aufgabe zu erfüllen. — Und so war Schwytzer von Buonas einer von denen, welche seine Vorgesetzten, die Kameraden und die Untergebenen als Soldat schätzten und achteten, und als Mensch lieben konnten. — Sein Regiment verliert in ihm den bewährten Führer, zu dem alle mit Vertrauen hinaufschauten und wir verlieren den lieben Kameraden, dessen schöne soldatische Figur wir in treuer Erinnerung in unserem Herzen bewahren wollen.»

Als unmittelbarer Vorgesetzter würdigte den Verstorbenen Herr Oberst **Walty**, Kommandant der Art.-Brigade 4, in ebenfalls aus ehrlichem Kameradschaftsgeiste entstammenden Worten. — Herr Oberstleutnant Schwytzer von Buonas hinterlässt ein unvergängliches Gedenken, speziell bei uns in der Leuchtenstadt.

Gedenket der Opfer der Kriegsjahre.

November 1918 — 1928.

Nun ist es zehn Jahre seit das blutige Ringen Europas ein Ende genommen hat. Ueberall wird der Helden von 1914 bis 1918 gedacht. Die ganze Presse bringt die verschiedenen Feiern und Nachrufe, aber mit wenigen Ausnahmen wird derer gedacht, die für unser Heimatland ihr Leben gaben. Liebe Kameraden, kehrt einmal im Geiste in die Kriegsjahre 1914 bis 1918 zurück, und vor allem in die Novembertage 1918. Haben wir da nicht auch Helden zu ehren? 1918, wo nach dem Zusammenbruche der Mittelmächte die Woge des Umsturzes ganz Europa, und dabei auch unser Schweizerland zu vernichten drohte, waren es da nicht die zum Aeussersten entschlossenen Truppen, die uns die Heimat erhielten, die trotz der verheerenden Grippe zusammenstanden zum Schutz des Vaterlandes. Also, liebe Kameraden, auch wir in unserem Schweizerland haben Helden von 1914 bis 1918. Wollen wir zurückstehen vor den Nachbarstaaten? Sollen ihre Leistungen vergessen werden, soll die Heimat die zu ihrem Schutze verstorbenen Söhne nicht mehr kennen? Nein, heute, nach zehn Jahren, wollen wir auch ihrer gedenken, ihrer Leistungen und ihres Opfermutes, mit dem Gelöb-



Un souvenir des soldats genevois morts pour la patrie.
Wassermann, Genf.

nis, im Ernstfalle auch mit ihrem vorbildlichen Mute für unsere Heimat einzustehen. Kameraden, aber nicht alle dieser Helden ruhen in kühler Erde, nicht alle Wunden sind vernarbt, die 1914 bis 1918 geschlagen wurden. Gedenket nur der kranken Soldaten, deren es immer noch eine Anzahl gibt, der Witwen und Waisen, deren Ernährer, der alleinstehenden alten Mütter, deren Söhne im Dienste gestorben sind, und ihr müsst euch fragen: wer hilft in all dieser Not? Antwort: die Versicherung. Aber nicht überall kann diese helfen, und trotzdem muss und wird geholfen werden. Das Schweizervolk hat eine grossmütige Stiftung ins Leben gerufen und das ist die: **Schweizerische Nationalspende** für unsere Soldaten und ihre Familien, über deren Wert und Hilfe «Der Schweizer Soldat» kürzlich orientiert hat. Hier haben wir eine Gelegenheit, unsern Helden zu danken. Nächstes Jahr wird die Augustsammlung wieder für diese Stiftung verwendet. Kameraden, macht es euch jetzt schon zur Pflicht, mitzuwirken für ein gutes Gelingen dieser Sammlung, durch eifrige Mitarbeit in der Propaganda, wir können damit auf eine schlichte Art und Weise unserer Opfer des Weltkrieges gedenken.

Gefr. J. Keller, II/62.

Miliz und Abrüstung.

L. Der Gedanke, dass die Lösung der Abrüstungsfrage im Uebergang zum Milizsystem liegt, macht in Europa Fortschritte. Ausgerechnet die schweizerischen Sozialisten suchen diese Entwicklung zu bremsen. Ihr Schlagwort vom «Militarismus» ist bezeichnend genug. Die Schlappe, die sie sich im August dieses Jahres am Kongress der sozialistischen Internationale holten, hat sie vielleicht doch — ohne dass sie es öffentlich zugeben wagten — erkennen lassen, in welchem unlösbarem Widerspruch sie sich bewegen, wenn sie in unserem Lande das Wehrsystem bekämpfen, das im Auslande von den eigenen Genossen als erstrebenswert dargestellt wird. Das wird natürlich die sozialistische Nationalratsfraktion nicht hindern, im Dezember bei Beratung des Budgets die übliche Militärdebatte auszulösen. Noch ist ja zudem eine Motion hängig, die nichts weniger verlangt als den völligen Verzicht auf jede militärische Bereitschaft.

Führende Grössen der sozialistischen Internationale — Deutsche, Oesterreicher, Franzosen, Belgier usw. —